



Tschüss Coolness, hallo Altersweisheit

Es ist soweit, ich kann nicht mehr mitreden. Coolen Small Talk auf Partys meine ich. Partys, auf denen das Gros der Gäste wenigstens 10 Jahre jünger ist als ich. Dabei hat sich der Ablauf gewisser Partys nicht verändert. Also solche Festivitäten, auf denen eine unübersichtliche Anzahl von Menschen locker eingeladen werden und viele sich nicht kennen. Man stellt sich vor, aber da ich mir Namen nicht merken kann, habe ich die beim nächsten Gast schon vergessen. Ein paar Kästen Bier stehen im Flur und eigentlich tut sich nichts, solange die Gäste nicht einheitlich wenigstens 1 Promille im Blut haben. Plötzlich entwickeln sich Gespräche, mal mehr mal weniger geistreich.

Als ehemalige Germanistikstudentin traf ich auf einen anderen ehemaligen Germanistikstudenten. Wir unterhielten uns über die Schlechtigkeit der Welt im Allgemeinen und der Medienindustrie im Besonderen. Ich glänzte mit Bonmots, die schon vor 20 Jahren gut ankamen „Germanisten sind eh die Besten, die haben nichts gelernt, können sich aber in alles einarbeiten“. Gäh, klappt aber immer noch, um sich gemeinsam als unterschätzte Geisteswissenschaftler besser zu fühlen. Und dann kam die Frage, die man sich damals schon stellte und auf die man natürlich immer eine vorbereitete Antwort parat hatte: „Was hat Dich denn literarisch in der letzten Zeit beeindruckt.“ Zu meiner Zeit war „Blumen des Bösen“ immer angebracht, mit „Herr der Ringe“ platzierte man sich unarrogant im Mainstream und wenn man noch Gottfried Benn anführte, war die eventuell anwesende Intellektualität befriedigt.

An diesem Abend war ich auf die Frage nicht vorbereitet. Ich hatte keine Antwort. Nichts, gähnende Leere war in meinem Kopf. Das letzte, was ich mit größerem Interesse gelesen hatte, war ein Reiseführer über Kamboodscha und die Augustausgabe des Natio-

nal Geographic. Aber nicht einmal das fiel mir ein. Als noch die nächste Frage nach Lyrik kam, stammelte ich wahrheitsgemäß: „Ich mag gar keine Lyrik.“ Ich hatte ja auch damals diesen Bann nicht gemocht. In meiner literarischen Verzweiflung sprach ich Daniel Kehlmann aus, den ich tatsächlich verschlungen hatte. Aber, an dieser Stelle eine Warnung an alle Mittvierziger: Kehlmann ist mega-out. Scheinbar der DJ Ötzi der Literatur. Oh weh, dachte ich, und als Mitbringsel hatte ich dem Gastgeber Stuckrad-Barre mitgebracht, nicht, dass dessen Coolnessfaktor im Bohlen-Bereich liegt.

„Kehlmann“, bekam ich als Antwort, „fällt Dir nichts anderes ein als dieser Allerweltsliebbling?“ Ich verabschiedete mich an dieser Stelle aus dem Gespräch mit der Entschuldigung mal aufs Klo zu müssen. Klappt immer. Auf dem Rückweg lasse ich mich auf dem Flur aufhalten und wenn ich nach einer Viertelstunde zurückkehre, haben sich ehemalige Gesprächspartner neue Opfer gesucht. Welch Arroganz, finde ich. Kehlmann ist großartig und bloß, weil das Millionen andere Menschen auch finden, macht ihn das nicht schlechter. Mittlerweile ist mir auch eingefallen, welcher Autor mich wirklich als letztes beeindruckt hat. Es war Lukianenko mit „Spektrum“. Ein Science Fiction Roman. Keine Ahnung, ob das jetzt cooler gewesen wäre. Dass mir das aber herzlich egal ist, liegt wohl an der sich allmählich einstellenden Altersweisheit.

Viele interessante Gespräche wünscht

Doris

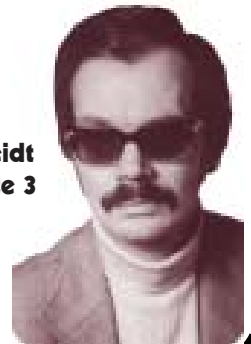
Material für die Ausgabe 256 an:

Olaf Funke, Naupliast. 7
81547 München,
Email: olaf.funke@sf-fan.de

Interview mit Greg Bear Seite 16



Zum Tod von Hope Schwagenscheidt Seite 3



I N H A L T

- 2: Leserbrief
- 3: Nachruf auf Hope Schwagenscheidt
- 6: Lummerland wird 50
- 8: Robert Musa über Filme
- 10: Verlagsnews
- 11: Buchrezensionen
- 16: Interview mit Greg Bear

Leserbrief zu Fandom-Observer Nr. 254

Stefan Lorenz
Berlin, den 02.08.10
imperium_laurentianum@yahoo.de

Da sich der *Fandom-Observer* in seiner Fanzine-Rezensionssparte nun schon zum zweiten Mal mit „Vorkommnissen“, die sich jüngst im „Atlas-Club-Deutschland (ACD)“ zugetragen haben, befasst (siehe Nr. 254, S. 6) und ich indirekt von dieser Berichterstattung auch betroffen bin, möchte ich einen kurzen Kommentar dazu abgeben.

Ich hatte den ACD bislang im Wesentlichen immer als Klamauk-Verein eingestuft und hatte mit dieser Einstufung auch prinzipiell nichts Negatives verbunden. Warum soll man nicht hin und wieder ein wenig „herumflippen“?

Durch den faktischen Ausschluss „dieses gewissen Mitglieds“ (das übrigens auch einen Namen hat: Harald Besthorn) hat sich aber nun in diesem Verein ein internes Klima eingestellt, das durch den Begriff „Klamauk“ nicht mehr angemessen charakterisiert wird.

In einem Klamauk-Verein mag es Handlungen geben, die zu einem Ausschluss eines „schuldigen“ Mitglieds führen können – etwa wenn es bei den im Rahmen der ACD-Cons besonders gerne durchgeführten, sich bei den Mitgliedern einer großen Beliebtheit erfreuenden Aktivitäten wie dem „Sitzfußballturnier“, dem „Mitternachtsarmdrücken“ oder dem Wettstreit im „Festplattenweitwerfen“ zu Streitereien und Tätlichkeiten kommen sollte.

Dass bei der Entscheidung, ein Mitglied auszuscheiden, hier aber politische Kriterien herangezogen werden, ist schon ziemlich albern, zumal „dieses gewisse Mitglied“ im ACD niemals politische Propaganda betrieben hat. Der Herr soll ja sogar in seinen Umgangsformen ganz nett gewesen sein. Schlichtweg grotesk ist es, wenn eine beamtete Dame im ACD-Vorstand befürchtet, der Umstand, dass ihr Name auf der Mitgliederliste eines Klamauk-Vereins zusammen mit dem eines NPD-

Mitglieds verzeichnet sei, könne zu dienstrechtlichen Konsequenzen führen.

Müsste ich als Beamter auf Lebenszeit allen Ernstes ein Disziplinarverfahren befürchten, nur weil der Typ, der neben mir im Fitness-Club die Hanteln stemmt, zufälligerweise NPD-Mann ist? Oder zieht Sex mit einer NPD-Frau neuerdings die gesellschaftliche Ächtung nach sich? Wie liebe sich ein solcher Frevel dann wohl sühnen? Indem man etwa einen tüchtigen Schluck aus der Pulle nimmt, seinen Mut zusammenrafft und tief durchatmet, um anschließend mit Claudia Roth „das Lager zu teilen“?

Mit der Praxis einer politischer Gesinnungsüberprüfung kann ich als Beamter in dienstlicher Hinsicht gut leben. Das hat ja auch Sinn, schließlich kann der demokratische Staat nicht Personal beschäftigen, das ihn abzuschaffen gedenkt. Ich sehe aber nicht ein, dass solche Methoden neuerdings auch in Klamauk-Vereinen des sogenannten „SF-Fandoms“ Einzug halten.

Und so übe ich denn auch keine „Solidarität“ mit „dem Ausgetretenen“ (den ich persönlich gar nicht kenne und dessen politische Ansichten mir auch nicht gegenwärtig sind), sondern möchte einfach mit dem Stil, der in diesem Verein gepflegt wird, nichts mehr zu tun haben.

Was da im ACD praktiziert wird, ist doch die Umsetzung einer „politischen Korrektheit“ auf dem kulturellen Niveau der Altsteinzeit. Dort wird ein Mensch zu einem Unmenschen deklariert und geächtet – das ist das eigentliche Problem! Solche Umgangsformen kann ich nicht billigen

oder gar unterstützen! Ich verstehe das Grundgesetz nämlich nicht so, dass der Artikel 1 NPD-Leute ausdrücklich ausnimmt. Fängt man mit solchen willkürlichen Ausnahmeregelungen erst einmal an, stellt sich die Frage, wo dann wohl eine diesbezügliche Grenze gezogen wird. Am Ende läuft man Gefahr, in einer Tyrannis zu leben. Das will ich aber nicht.



Wenn nun jener famose FO-Rezensent „Smiley“ mit seinem charakteristischen Hang zu distinktierten Ausdrucksweisen meint, ich hätte mich mit meinem ACD-Austritt „blamiert“ (siehe *Fandom-Observer* 253, S. 2), so sehe ich das persönlich ganz anders und kann mit „Vorwürfen“ solcher Art sehr gut leben.

Mit den besten SF-Grüßen



gez. Stefan Lorenz



Peter Thüringen sitzt nicht mehr am Kamin

Horst-Peter (Hope) Schwagenscheidt ist tot. Am 19. Juli 2010 starb er am frühen Morgen in einem Mülheimer Krankenhaus, offiziell an den Folgen eines Herzinfarktes. Im Fandom ist er vielen Menschen bekannt, nicht nur unter seinem Geburtsnamen, sondern auch unter seinen vielen alter ego, die er sich selbst gegeben hatte. Widukind Swaffhardt beispielsweise oder auch Fritz Willi Braun, doch Peter Thüringen, der Autor vieler quais-historischer Artikel auch für den Fandom Observer, war ihm sicher der Liebste - ich bin überzeugt, so wie Thüringen wollte Hope wirklich sein. Intellektuell aphorisiert am Kamin sitzend, ein Köstritzer Schwarzbier in der Hand. Sein Leben war eigentlich ganz anders.

Seinen 72. Geburtstag hätte er dieses Jahr feiern können, was er vermutlich nicht getan hätte. Nicht einmal seinen 70. hat er festlich begangen, drum las sich der Beginn seiner damaligen Nichteinladung so: *„das Jahr neigt sich – wie immer um diese Zeit – dem Ende zu. Ganz am Ende ist seltsamerweise auch immer Silvester, was ein jeder ja noch verkraften kann. Nur, und dies muss ich gestehen, ist für die Situation eine andere – und dies jedes Jahr. Am Silvestertag des Jahres 1938 erblickte ich das Licht dieser Welt. Man sagt, das dies meist der einzige Lichtblick im Leben eines Menschen ist – denn was danach kommt ist meist öd, trüb und einfach mies. So wir jetzt nachgerechnet haben, feiere ich diesjährig dann den Tag meines 70. Wiegenfestes. Im Allgemeinen macht ein jeder ein ganz dolles Happening daraus. Soll er ja auch. Nur, ich muss es gestehen, steht mir der Sinn überhaupt nicht zu einer solchen Lustbarkeit. Man möge mich bitte nicht fragen, warum? Es ist halt so. Ganz persönliche Gründe – wie könnte es auch anders sein – sind Schuld daran.“*

Damals hatte er schon große gesundheitliche Probleme, die er gerne zu ignorieren pflegte. Krank sein war so gar nichts für Hope, darüber reden machte ihn noch kränker. Seine Tabletten nahm er zuweilen in Eigendosierung und eine dem Alter und körperlichem Zustand angepasste Lebensweise waren ihm völlig fremd. Er tat, als sei er unsterblich, begann etwa ein Jahr vor seinem Tod wieder mit exzessivem Nikotinkonsum, was dazu führte, dass er

in der linken Hand die Zigarette hielt und in der rechten das Mundstück seines Sauerstoffgerätes. Zudem las er fast ausschließlich schlechte SF-Romane und blieb unvermindert streitsüchtig. Mit anderen Worten: Hope war ein Pubertierender im Körper eines alten Mannes. Er war albern, starrsinnig, voller verrück-



ter Einfälle und wie bei einem 14-Jährigen schienen Teile seines Verstandes immer mal wieder außer Betrieb zu sein. Auf diese Weise ist er sich stets treu geblieben.

Vielleicht ist das seine Art gewesen, damit umzugehen, dass er schon als junger Mann gesundheitlich angeschlagen war. Als einer der ersten Menschen Deutschlands bekam er künstliche Herzklappen, da war er Anfang 20 und eigentlich schon tot. Von der Krankenschwester, die ihn damals versorgt hatte, schwärmte er bis zuletzt. Herausgefunden, ob die zwei dann tatsächlich eine Liebesbeziehung hatten, habe ich nie. Gefragt hatte ich oft. Es war ja nicht so einfach, private Details aus seinem Leben erzählt zu bekommen. Gerade mal, dass ich erfuhr, dass er verheiratet war. Nach dem Tod seiner Frau, es mag zum Ende der neunziger Jahre gewesen sein, drohte er zu vereinsamen. Und so

erinnerte er sich einer frühen Leidenschaft, der Science Fiction nämlich, schlug erst bei der SFCD Regionalgruppe Niederrhein auf und lud später gemeinsam mit Peter Steinhäusen zum Phantastischen Treff in Düsseldorf. Von irgendwo hatte er meine E-Mail-Adresse und schrieb auch mich an. Ich ging hin und da lernte ich diesen verrückten Kerl kennen. Es folgten viele schöne, aber auch anstrengende Stammtische. Etwa sieben Jahre traf man sich erst im Pilsener Urquell in der Düsseldorfer Altstadt und später dann „Beim Franz“, einer echten Eckkneipe mit einem stets übellaunigen, aber immer aufmerksamen Kellner. Die Treffen waren nie harmonisch, jedenfalls erinnere ich mich nicht. Ich vermute, Hope mochte einfach keine Harmonie. Triesen, stänkern, zanken waren mehr nach seinem Geschmack. Er nörgelte, provozierte, tritt herum, man könnte meinen, ein echter Misanthrop. Aber so war es nicht. Einfach mal nett sein, wäre ihm wohl peinlich gewesen – viel zu erwachsen eben für einen mental Heranwachsenden. Aber er genoss die Abende mit den Menschen um ihn herum ungemein. Er genoss es, wenn er sich echauffieren konnte. Er brauchte die Abgrenzung zu ande-

ren Menschen, völlig ohne jede Gelassenheit, die das Alter anderen Menschen beschert. Und schließlich war er derjenige, der die Treffen am Leben hielt. Er schrieb die Einladungen, reservierte die Tische. Einige Male lud er ein paar Ausgewählte zu sich nach Hause ein. Dann gab es frische Matjes mit Kartoffelsalat oder Sauerbraten. Hausmachers Köstlichkeiten jedenfalls, denn am Herd war er durchaus zu gebrauchen. Witzige Abende waren das in seiner kleinen, stets überhitzten Styrumer Souterrainwohnung, aus der man dann gegen Mitternacht, alkoholisiert von guten Tropfen, in die nächtliche Frische stolperte. Nach einem solchen Abend konnte ich gewiss sein, am nächsten Morgen in meinem E-Mail-Postfach die Rezepte des Genossenen vorzufinden, neben etwa drei Dutzend Rezeptabwandlungen. Etwa die Hälfte meiner Festplatte ist voll mit Koch-



anleitungen, eine DVD von ihm habe ich natürlich auch. Irgendwie war es ihm immer ein Bedürfnis, zu sammeln, zu rubrizieren und zu katalogisieren. Sich auf www.chefkoch.de zu verlassen lag ihm nicht. Hope war eben Buchhalter. Alles brachte er in seine eigene Ordnung. Rezepte, Musik, Science Fiction.

Kurz vor seinem 70sten Geburtstag verliebte sich Hope noch einmal. Aber so rich-

tig, ohne Wenn und Aber, ohne Sinn und Verstand, in eine sehr viel jüngere Frau. Dass es ihr wohl erginge, bestimmte fortan sein Leben. Denn auch das war Hope, ohne Rücksicht auf sich und andere für einen anderen Menschen da zu sein. Bedinglos, grenzenlos. Viele Menschen, die ihm nahe standen, irritierte das, verärgerte einige sogar. Ich glaube, dass er in seinen letzten zwei Jahren die emotionale Leiter bis nach ganz oben gestiegen ist. Auch wenn die Liebe am Ende nicht die Erfüllung fand, die er sich gewünscht hätte, so nutze er seinen Raum zur Projektion, zur Phantasie, zur Vision. Hätte er diese Leidenschaft nicht noch einmal gelebt, so bin ich der Überzeugung, hätte er den Krebs und seine nachfolgende Therapie nicht überlebt, wäre er nach seinem Oberschenkelhalsbruch nicht wieder aufgestanden. Ich sollte erwähnen, dass er sich den Knochen brach, als er bei Regen auf ein Mäuerchen hüpfte, vor Übermut versteht sich. Hope hat bis zum Schluss wahrlich gelebt, mit allem was angeblich unvernünftig ist. Er hat sich seine Unabhängigkeit bewahrt und sich dann schnörkellos mit einem Herzinfarkt verabschiedet. Ich vermissen Hope sehr. Seine Anrufe, seine verschraubten Sätze, seine Rezepte. Aber ich habe Glück, Hope hat mir einmal etwas für die Küche geschenkt, was ich mir nie selbst gekauft hätte, weil es viel zu teuer ist und

viel zu speziell: Es ist ein Knoblauchwürfler. Ein großartiges Gerät, das den Knoblauch nicht grausam durch Quetschfolter quält, sondern hocheffizient durch ein geschärftes Gitter treibt, bis wunderbare Knoblauchwürfelchen heraus purzeln, die ein herrliches Aroma verströmen. Der Knoblauchscheider GOURMET von WMF wird in unserem Haushalt mehrmals wöchentlich benutzt und jedes Mal denke ich an Hope. Das hat er ziemlich geschickt eingefädelt.

ddd



Zur Zukunft des Oldie-Con

Horst Peter Schwagenscheidt war die Seele und der Motor des Oldie-Cons. Er hatte die Veranstaltung ins Leben gerufen, Absprachen mit Pensionen getroffen und, wie es ich für eine ordentliche Science Fiction Convention gehörte, zumindest für ein rudimentäres Programm gesorgt. Wirklich schade wäre es, wenn es diese jährliche Zusammenkunft nicht mehr geben würde.

Das fand auch Gustav Gaisbaur. Hier ein Auszug aus seiner Mail an die Besucherinnen und Besucher des Oldie-Cons:

Liebe Freunde,

wie wir von mehreren Oldies erfahren haben, ist HoPe Schwagenscheidt im Juli verstorben. Damit ist wieder ein verdienstvoller BigNameFan von uns gegangen. Unvergessen wird sein Name bleiben, weil er die Oldie-Cons veranstaltete und uns so die Gelegenheit gab, daß wir uns wieder regelmäßig sehen konnten. Dafür gebührt ihm unser aller Dank.

Den Oldie-Con 2010 im Norden wird er wohl noch veranstaltet haben. Jetzt ist die Frage, was ist mit dem Oldie-Con 2011 in Unterwössen? Um keinen Bruch aufkommen zu lassen, das Vermächtnis von HoPe zu bewahren und um die Tradition weiter zu führen, haben sich Hubert Strassl und ich ent-



schlossen, den Oldie-Con 2011 in Unterwössen durchzuführen. Wir nehmen an, das ist auch in Eurem Sinne. Wie es dann nach 2011 weitergeht, werden wir im nächsten Jahr beim Oldie-Con besprechen.

Erinnerung an einen Freund

Herr Wolter der Herr Schwagenscheidt ist am Telefon, soll ich verbinden?

(Nee, nicht der schon wieder, der stört und nervt immer zum falschen Zeitpunkt, muss das gerade jetzt sein? Welches Heft oder Buch sucht er denn schon wieder?)

Klar, stellen Sie durchGrüß Dich Hope, wie ist die Lage.....

Dieses Gefühl werde ich vermissen. Ich kannte Hope über 45 Lenze. Etliche Jahre meiner jugendlichen SF-Fanzzeit habe ich mit ihm verbracht und es waren Zeiten dabei, die ich nicht missen möchte. Ohne Hope wäre mein Leben sicher etwas anders verlaufen. Nie hätte ich sonst SF-Times Ende der 60er, Anfang der 70er mit hergestellt. Nie Matrizen beschriftet, die Kurbel am Umdrucker betätigt und wäre wie ein Geisteskranker immer wieder um den Tisch herumgelaufen, um die Seiten zusammen zu legen und anschließend zu heften. Es fehlte mir die Verkostung von Vurguzz (Original Ettl-Vuz) zwecks Arbeitserleichterung oder besser Betäubung. Es wäre wohl auch nie zum Begriff „Handgranaten-Herbert“ gekommen, der während einer Redaktionssitzung erfunden wurde, Eingang in Science-Fiction-Times fand und so seinen Siegeszug in die SF-Szene antrat.

Es fehlten mir die gemeinsamen Fahrten zu Cons, und seine SF-Heftsammlung mit allen Terra- und Utopia-Reihen wäre nicht seit über 35 Jahren die Basis meiner SF-Sammlerleidenschaft geworden. Dauerhaften Schaden hat mir die Freundschaft mit ihm nicht zugefügt und auch eine Zeit der gemeinsamen Arbeit im Steuerbüro warf

mich nicht um. Etliche Diskotheken im Großraum Essen lernte ich durch ihn kennen und in seiner Stammbaar wartete immer eine Flasche Hochprozentiges auf uns.

Wer es mit Hope länger aushalten wollte, musste hart im Nehmen sein. Er war auch unter SF-Fans (die nach meiner jahrzehntelangen Erfahrung sowieso alle eine Schraube locker haben) eine sehr spezielle Ausfertigung des Homo Sapiens. Oft nervig, ätzend in seinen Äußerungen und nach außen nicht unter einem fehlenden Ego leidend, benötigte er doch wie die Luft zum Atmen die Anerkennung seiner Arbeit durch andere. Nach jedem Stammtischboten oder Artikel im Fandom-Observer kam die Frage, ob ich es gelesen hätte und wie ich es fand. Hope hat sich sein Leben lang nicht von den Erinnerungen der damals geführten Fankriege lösen können. Er ist nie gafia gegangen. Wir Oldies haben davon profitiert und durch seine Organisationsbemühungen uns nach Jahrzehnten treffen können. Dafür gebührt ihm Dank von mir, denn auch ich bin in einem Alter, wo man über die Erlebnisse der Jugend (Fankriege usw.) gerne schwatzt und in Fotoalben (kennst du den, wo war das und weißt du noch) von Cons oder Treffen blättert.

Du wirst mir fehlen, aber war es wirklich nötig am Tag meiner Entlassung aus dem Krankenhaus an der gleichen Krankheit zu sterben die ich überlebte? Hoffentlich hast du eines deiner gesammelten Kochbücher mit auf die Reise genommen. Wir treffen uns in einer

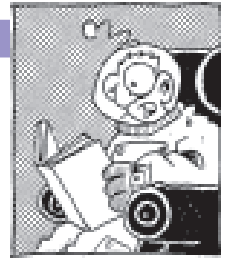


Bar rechts vom Sirius oder in ähnlichen Gefilden mit den anderen SF-Oldies wieder. Zwei Flaschen Vurguzz sind für diesen Zweck von mir reserviert.

Wie sagtest du oft zum Abschied „tschau, man sieht sich“

Hermann Wolter



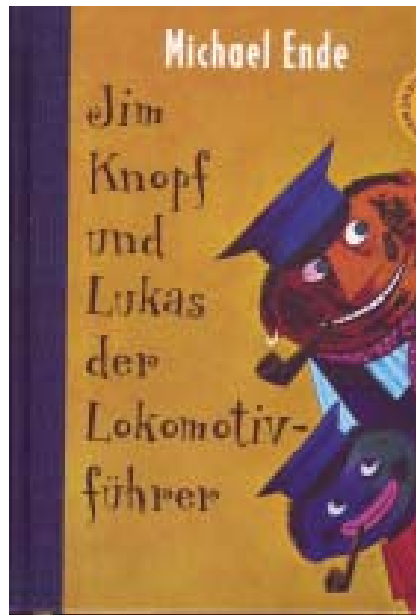


Lummerland wird 50!

„Eine Insel mit zwei Bergen
und im tiefen, weiten Meer
Mit viel Tunnels und Geleisen
und dem Eisenbahnverkehr...“

Wer denkt bei diesen Zeilen nicht gleich an die wunderbare Inszenierung der Augsburger Puppenkiste?

Meine erste Begegnung mit Lummerland, mit Jim Knopf, Lukas und seiner Lokomotive Emma hatte ich als kleiner Steppke. In der Bücherei meiner Grundschule suchte ich immer wieder nach interessantem Lesestoff. Die Auswahl der kleinen Bibliothek erschien mir damals riesig und so war es Zufall, daß mir der erste Band von Michael Endes faszinierender Geschichte in die Hände fiel. Damals war es für mich ein richtig dickes Buch, das ich mit Begeisterung verschlungen habe. Und wie enttäuscht war ich, als das Buch mitten im Geschehen endete. Frau Mahlzahn war gerade in einen einjährigen Schlaf gesunken, hatte aber vorher noch ein paar seltsame Andeutungen über die Herkunft und das Schicksal von Jim Knopf gemacht. Es mußte also noch eine Fortsetzung geben. Aber natürlich war die gerade ausgeliehen....



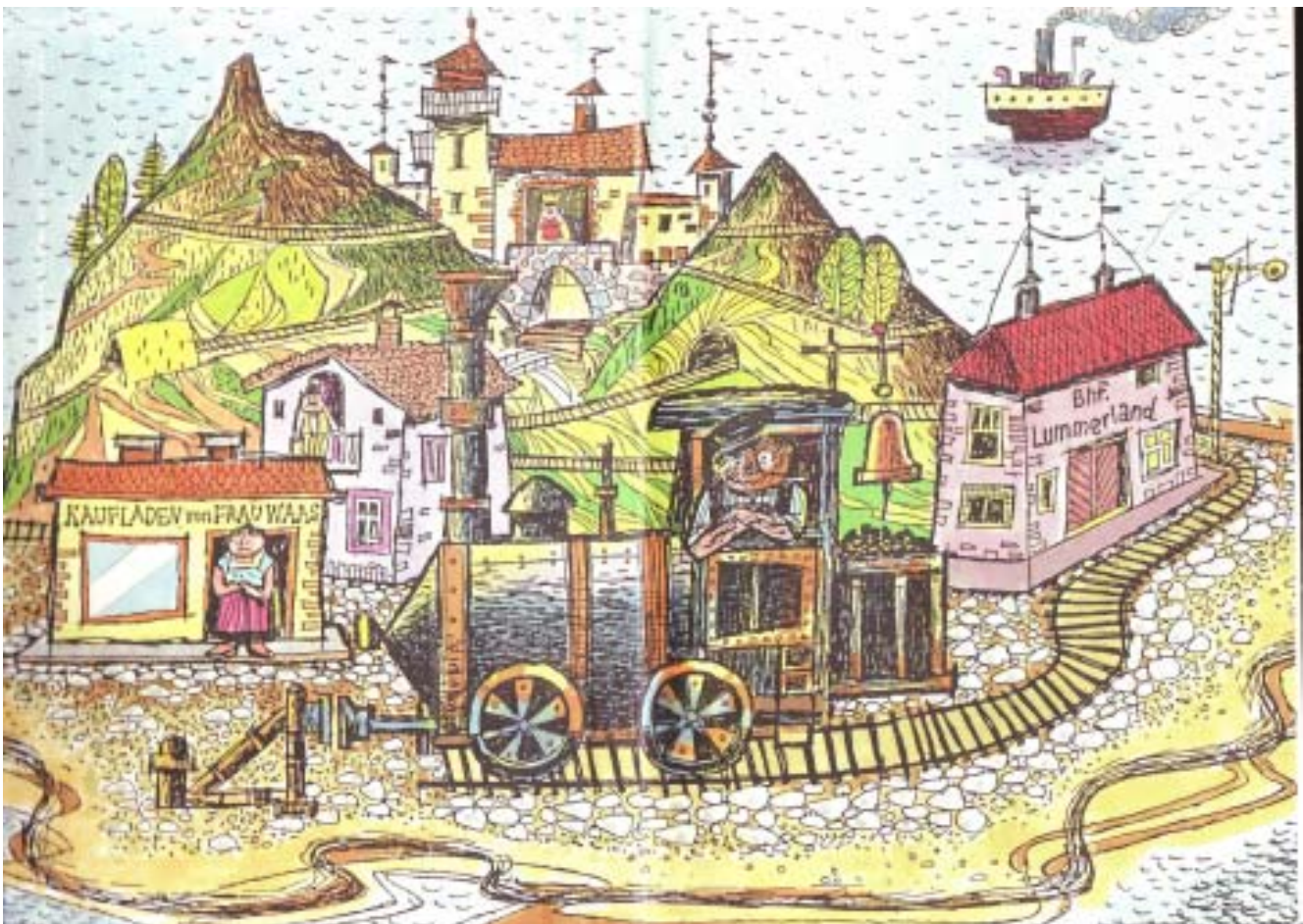
Den Namen des Autors habe ich damals nicht gemerkt. Erst später erfuhr ich, daß Lummerland ebenso wie „Momo“ und „Die unendliche Geschichte“ eine Erfindung von Michael Ende ist. „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ war sein erstes Buch, das vor nunmehr 50 Jahren erschienen ist.

Wie bei anderen unbekanntem Autoren auch, fand Michael Ende nicht gleich einen

Verleger für sein Erstlingswerk. Erst nach mehreren Anläufen erkannte der Thienemann Verlag das Potential der Geschichten, so daß am 9. August 1960 „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ das Licht der Welt erblickten.

Noch immer – und zum Glück - werden die Bücher in der damaligen Aufmachung verlegt. Der Zeichner F. J. Fripp gab damals den Figuren ihr markantes und freches Aussehen. Lukas mit Overall und einer Pfeife im Mund, Jim Knopf mit Pullover, kurzer Hose und natürlich ebenfalls einer Lokomotivführermütze. Noch immer erscheinen die Bücher mit den einfachen und etwas antiquiert wirkenden Schwarzweiß-Zeichnungen.

Die Geschichte ist zu bekannt, um sie hier wieder zu geben. Sie sprüht vor Einfallsreichtum und Ideen. Die beiden Helden reisen mit ihrer Lokomotive Emma durch phantastische Landschaften und begegnen vielen merkwürdigen und oftmals bedrohlich erscheinenden, aber in aller Regel eher liebenswürdigen und hilfsbereiten Gestalten. Allein die Idee, mit einer abgedichteten und kalifaterten (was für ein Wort!) Lokomotive übers Meer zu reisen, muß jeden jungen Leser faszinieren. Auf ih-



rem Weg, die entführte Prinzessin Li Si zu befreien, begegnen sie dem Scheinriesen Tur Tur und dem frustrierten und ausgegrenzten Halbdrachen Nepomuk, bis sie endlich den Weg nach Kummerland finden und die Prinzessin aus den Klauen des scheußlichen Drachen Frau Mahlzahn befreien können. Aber auch die erweist sich als gar nicht so schlimm. Da Lukas und Jim sie nicht getötet, sondern nur gefangen genommen haben, verwandelt sie sich in einen „Goldenen Drachen der Weisheit“ und hilft Jim in der Fortsetzung „Die Wilde 13“ das Geheimnis seiner Herkunft zu lösen.

Heute kennen wir diese Mischung aus Märchen, Abenteuergeschichte mit einem ordentlichen Schuß Phantastik zur Genüge. Vor fünfzig Jahren war diese Kombination neu und außergewöhnlich. Sie spielte mit geheimen Kinderwünschen und ließ sie Realität werden.

Viele Kritiker sahen darin Fluchtliteratur. Genervt von dieser engstirnigen Kritikerschelte und auch davon, als bloßer Kinderbuchschriftsteller abgestempelt zu sein, wanderte Michael Ende 1970 mit seiner Frau nach Italien aus. Später kehrte er nach Deutschland zurück und starb 1995 in einem kleinen Ort in der Nähe von Stuttgart an einem Magenkrebsleiden.

Gefragt nach dem, war er am meisten verabscheut, antwortete der Autor in einem Interview: „Jede Art von Steckenbleiben in Konventionen, was immer eine Art Dummheit oder eine Art Feigheit mit einschließt.“ Das Ziel, Poesie und Phantasie im Leben einen Platz zu geben durchzieht viele seiner Werke. Bereits in den Anfängen seines Schaffens ist das zu spüren. Und er wendet sich gegen Engstirnigkeit, unbegründete Vorurteile und gegen die Vorverurteilung oder Ausgrenzung von Menschen (Wesen) bloß weil sie anders sind. Keiner schert sich darum, daß Jim Knopf eine schwarze Hautfarbe hat. Jim und Lukas überwinden ihre Angst vor dem Scheinriesen und verhelfen dem Halbdrachen Nepomuk, der von seinen „reirassigen“ Drachenbrüder ausgestoßen und verfolgt wird, zu einer sinnvollen Aufgabe. In der Art und Weise, wie Ende die Entmachtung der selbstgerechten und hinterhältigen Oberbonzen von Mandala schildert, wird seine ganze Verachtung für fehlgeleitete Obrigkeitshörigkeit und autoritären Führungsstilen deutlich. Und noch etwas wird in beiden Jim Knopf-Bücher immer wieder betont: ein konsequenter Vegetarismus. Selbst als sie im Meer unterwegs sind, ernähren sich Jim und Lukas nur von Meergurken und anderen pflanzlichen „Meeresfrüchten“. So zeugen seine Romane von einem tiefen überzeugten Humanismus und großer Menschenfreude.

Der Begriff der „Allage-Literatur“ gab es 1960 noch nicht. Michael Ende schlug in vie-

len seiner Werke bewußt einen kindlichen Tonfall an, weil er das Unerträgliche des 2. Weltkrieges und er Nazidiktatur erlebt hat. Und ich glaube auch nicht, daß er an erwachsene Leser dachte, als er die Jim Knopf Romane verfaßte. Mit ihnen hat er aber den Grundstein für seinen späteren Weltruhm gelegt und uns viele Werke beschert, die mit Begeisterung nicht nur von kindlichen und jugendlichen Lesern verschlungen wurden und werden.

Holger Marks
Marburg



Stammtische 1 (aktualisiert 07/2010)

Aschaffenburg SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr;
„Zur Löwengrube“, Schneebergstraße 9
Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36;
karl.aulbach@t-online.de

Bad Homburg SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Risto-
rante „Al Capone“, Homburger Stras-
se 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach.
Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98
02 38 mkubens@gmx.de

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel“,
Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau
(Nähe U- und S-Bahnhof Bundes-
platz), Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30,
Kulturbund e.V., Ernststraße 14-16,
12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergar-
ten Tiger Pub“, Wilhelm-Bode-Str. 33;
www.perrys-video-club.de

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im
Clubraum der Gaststätte „Stadt
Budapest“, Heimstättenweg 140,
64295 Darmstadt (Heimstätten-
siedlung). Info: Roger Murmann
(0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de;
www.sftd-online.de

Dortmund, SF-Stammtisch
jeden 2. Freitag i.M. ab 18 Uhr im
Clubraum der Gaststätte „Am Richter-
busch“, Nortkirchenstraße 10, 44263
Dortmund-Hörde,
Info: wville67@aol.com
www.sf-raumstation.de.vu

Dresden PR-Stammtisch
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidari-
tät (nahe Dreikönigskirche neben der
Pizzeria), 18 Uhr. Uwe Schillbach
uwe.schillbach@sz-online.de

Düsseldorf, SF-Treff
jeden 3. Samstag i.M. ab 16 Uhr in
der Gaststätte „Beim Franz“
Gerresheimer Str. 19, 40211
Düsseldorf www.sfokular.de

Giessen, SF-Stammtisch
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00
Uhr, „Stadthaus“, Kongresshalle
Giessen am Berliner Platz 2, 35390
Giessen. Info: Harald Latus, (06 41)
47 65 3 (Far Beyond e.V.),



Kurz & belichtet

Im Limbus

Auch wenn es Fans und Schöngelichter nicht immer wahrhaben wollen, das Filme machen ist ein Geschäft. Mit all der unfairen Launenhaftigkeit, die eine Marktwirtschaft im Tross führt. MGM ist geeist, weswegen alle Rechte und der Filmfundus des ehemals großen im Filmgeschäft zur Verfügungsmasse wurden. Mit anderen Worten: Ein neuer Bond oder die bereits seit zwei Jahren laufende (Vor-)Produktion von **'The Hobbit'** stehen so lange auf dem Wartegleis, bis sich ein Investor die entsprechenden Rosinen aus dem Kuchenapf geangelt hat. Neue Vertragsschmützel mit den Rechteinhabern inklusive. Dem entsprechend dürfen die Fans ihre persönliche Vorfreude auf eine Adaption des Tolkien-Stoffes für die nächste Zeit duldsam einstauben lassen. Der unter vielen Lorbeeren stehende Guillermo del Toro hat bekanntlich deswegen seine Zelte in Neuseeland bereits abgebrochen. Die vorgesehene Zeitschiene für die eigentlichen Drehtage ließ sich nicht mehr einhalten, wollte del Toro seine anderen (zig!)



Guillermo del Toro

Verträge einhalten. Mit dem Erscheinen der Meldung damals, schoßen auch sofort die üblichen Spekulationen über seine Nachfolge ins Kraut. Peter Jackson selbst natürlich, oder zumindest sein mit **'District 9'** erfolgreiches Protege, Neill Blomkamp. Ebenso im Ring aufgewirbelter Spekulationen landeten mehr oder minder nachvollziehbare Namen wie Sam Raimi, David Yates oder Peter Weir. Den Fans am nahestehensten wäre verständlicherweise Jackson. Der Neuseeländer aber steckt selbst bis über die Ohren in anderen Filmprojekten. Für den Neuling Blomkamp wäre eine ausufernde Produktion wie der Tolkien-Stoff (mit all den übergroßen Erwartungen des Publikums) vielleicht doch eine Schrittfolge zu groß ausgefallen. Peter Weir kann ich mir irgendwie nicht wirklich in diesem universellen Kosmos vorstellen. Blicke einer wie Raimi, dem der Stoff sicher nicht allzu fremd ist, der sich aber nach den Erfahrungen mit Peter Parker vielleicht nichts weniger (!) wünscht als erneut mit einem Großprojekt älter zu werden. Die Sachlage bleibt ohne Zweifel noch für einige Zeit im unklaren, da sich so

oder so kein Regisseur enger an einen Film binden wird, der kein endgültiges „Go“ vorweisen kann. Der saure Apfel scheint also der zu sein, daß Bilbo Beutlins Abenteuer weiterhin nur in den Köpfen der Leser stattfinden.

Adaption (?)

Mit dem am Frankenstein-Mythos angelegten Film über gentechnischen Wildwuchs – **'Splice'** – machte der gebürtige Amerikaner Vincenzo Natali erst zuletzt wieder auf sich aufmerksam. Genre-Fans fiel der Regisseur bereits mit seinem Debüt **'Cube'** auf, das nicht nur eine Spannungsreiche Geschichte (über eine Gruppe, die sich in einem tödlichen Würfelirrgarten wiederfindet) erzählt, sondern dies auch kostengünstig tat. Seitdem (1997) inszenierte Natali Serienepisoden, drehte zwei weitere Spielfilme (**'Cypher'** & **'Nothing'**), die hierzulande immerhin noch auf DVD erschienen, steuerte einen Part zu **'Paris Je T'aime'** bei und hielt die Produktion zu Terry Gilliams grandiosem Kindfilm **'Tideland'** in einem



Vincenzo Natali

Dokumentarfilm fest. Eben dieser Vincenzo Natali bekam nun grünes Licht für die Verfilmung des einst schwer gehuldigten Romans **'Neuromancer'**. Autor William Gibson gilt seither als Erfinder des Cyberspace, der zudem die virtuelle Realität zur dramatischen Bühne erklärte. Mit dem Cyberpunk wurde eine Reihe von anderen Romanen losgetreten, die von einschlägigen Jüngern umgehend als die Zukunft (!) der SF – um nicht zu sagen, der kompletten Literatur – hochstilisiert wurde. Kritikern geht bei solchen Gelegenheiten ausgesprochen gehäuft der Gaul durch (speziell in den Staaten). Ein Fieber das schnell wieder abklang und der Realität (welche Ironie!) weichen mußte. Persönlich fand ich nie einen Draht dazu. Vermutlich deshalb, weil ich allein mit den Klassikern über Jahre hinaus bereits beschäftigt gewesen wäre. Zudem



steigerte sich um besagten Zeitpunkt herum langsam ein cineastisches Interesse. Nähere Angaben zum Projekt (Drehbuchautor, Cast oder geplanter Starttermin) enthält die Meldung nicht, weswegen **'Neuromancer'** auf der Warmhalteplatte zu liegen kommt. Wie die Ankündigungen zu **'The Forever War'**, **'Brave New World'** oder **'Elder'**. Zuhau ungelegte Eier.

Melange

Nachdem sich Vampire (häufig) oder Werwölfe (ein wenig seltener) im TV-Serienformat festgebissen haben, scheint die Zeit in den Staaten auch für den Zombie reif zu sein. Davon sind zumindest die Produzenten von **'The Walking Dead'** überzeugt. Die Dreharbeiten zu einer sechsteiligen Miniserie (Vorlage bildet die Graphic Novel von Robert Kirkman, gleichen Titels) sind seit Anfang Juni in Georgia im vollen Gange. Frank Darabont (bekannt als Regisseur einiger King-Verfilmungen) inszeniert den Pilot persönlich, zumal auch das Skript aus seiner Feder stammt. Zusammen mit der umtriebigen Gale Anne Hurd steht er auch als Produzent in der Mitverantwortung. Prominente Namen, die dafür einstehen wollen, daß die Story von den Überlebenden einer Zombie-Infiltration mit gehörigem Schreckenspotential ausgestattet sein wird. Ab Oktober sollen die Verwesenden auf Jagd nach jungem, blondem Frischfleisch gehen dürfen.

Joseph Fiennes steht nach dem Ende von **'FlashForward'** als Merlin in der etwas dankbareren Rolle, des neben Gandalf wohl bekanntesten Zaubers, vor der Kamera. Zusammen mit Eva Green spielt er in einer weiteren (endlich wieder authentischeren!?) Version der reichhaltigen Artus-Sage. Wer sich im übrigen für die darstellerische Tiefe einer Miss Green interessiert, dem sei Gerald McMorrow's vielschichtige Parabel **'Franklyn'** eng ans Herz gelegt.

Lange genug hielt sich die weitere Fortführung von **'Doctor Who'**s nicht jugendfreiem Ableger **'Torchwood'** (FO #239) in der gefährlichen Schwebel. Fürchteten die ersten Fans nach dem tragischen Ende des Fünftellers **'Children Of Earth'**, daß die Zeit der Cardiff Dependence endgültig passé sein könnte, mußte in der folgenden Zeit so mancher zweifach schlucken als versucht wurde die internationalen Rechte an Fox zu veräußern. Eine US-Version stand drohend im Raum (mit einer solchen scheiterte bekanntlich Erfolgsproduzent David E. Kelley bei seiner Einbürgerung von **'Life On Mars'** – s. FO #213).

Doch das schwarze Gewölk hat sich eher schnell verzogen und eine regulär britische vierte Season steht an. Zwar ging die BBC International / Wales eine Kooperation mit dem US-Sender Starz ein, aber der bisherige Macher Russel T. Davies wird weiterhin das Ruder in der Hand behalten. Kein Wunder also, daß sowohl John Barrowman wie auch die einmalige Eve Myles wieder in ihren beliebten Rollen auftreten können. Zehn Episoden sind geordert, wobei aus dem Text nicht hervorgeht ob diese als komplette (also englische) Staffel konzipiert sein werden, oder ob die Fortführung in amerikanischer Gepflogenheit noch aufgestockt wird. Wie auch immer – Tatsache bleibt, daß wir uns in absehbarer Zeit wieder an Gwen Cooper und Captain Jack erfreuen können.

Mit **'Loopers'** begibt sich der von mir durchweg geschätzte Regisseur & Drehbuchautor Rian Johnson in den Bereich der SF. Mittels des im Sinne des Wortes „independent“ produzierten **'Brick'** (FO #216) hat er nicht nur ein so gelobtes wie gelungenes Debüt in die Gänge geworfen. Ihm gelang es durch den international erzielten Achtungserfolg auch die Geldgeber für sein zweites, wiederum selbst entwickeltes Projekt zu gewinnen. Nicht nur das, konnte er auch größten Teils mit seinem vertrauten Team aus Freunden und Verwandten arbeiten. Von verpflichteten Hauptdarstellern wie Rachel Weisz, Adrian Brody oder Mark Ruffalo ganz zu schweigen. Daß die Gaunerkomödie **'The Brothers Bloom'** nicht ganz wie beabsichtigt funktioniert, liegt vermutlich an der eigenen Überforderung Johnsons. Sein Blick auf Europa ist zusehr von einer romantisierten Sicht des durchschnittlichen Amerikaners geprägt. Ein US-Dude in Prag sozusagen. Sein Film hätte vielleicht in den Staaten spielend authentischer funktionieren können. Es fällt zudem auf, daß die Nebenfiguren (eine der Stärken seines Debüts) hier einen Hauch zu gekünstelt wirken – selbst die von Nora Zehetner gespielte Verführerin. So besehen lebt Johnsons zweiter Film in der Hauptsache vom Spiel seiner drei Hauptakteure. **'Loopers'** wiederum soll von einer Zeitreise handeln in der Bruce Willis als Killer auf Joseph Gordon Levitt angesetzt wird. Dabei ist dieses Opfer kein geringerer als sein (!) jüngerer Ich (**'Twelve Monkeys'** – FO #85 – läßt ein wenig grüßen).

Sollte die Serie **'Merlin'** (FO #247) beim hiesigen Sender jemals einen positiven Eindruck hinterlassen haben, wäre es langsam an der Zeit endlich mit der zweiten Season aufzuwarten. Geht doch die BBC auf der Insel diesen Herbst bereits wohlgenut in eine Dritte. Die einmal zu Anfang gelobte Zeitnähe ist passé. Dafür finden sich einschlägige Quotenbringer (unter den Serien) in Endloschleifen aus Wiederholungen zur Primetime wieder. Wir erinnern uns, **'Merlin'** wurde im Samstagnachmittag verstaubt. Beklagenswert, zumal sich die Aussichten auf die neue Staf-



Katie McGrath

fel vielversprechend geben. Morgana (Katie McGrath) taucht nach einem Jahr so überraschend in Camelot wieder auf, wie sie verschwand. In all diesen Monaten hat König Uther (Anthony Head) viele seiner Männer ausgeschiedet, um Licht in ihr Schicksal zu bringen. Nicht wenige fanden dabei den Tod (ähnlich zur Gralssuche!). Morgana ist aber nicht gewillt über diese Zeit zu sprechen und so ergeben sich bald Zweifel an ihrer Loyalität. Auch ihre Schwester Morgause (Emilia Fox) taucht wieder auf und geht den eigenen Plänen nach. Natürlich ahnt Arthur (Bradley James) hinter all dem Rittertum nach wie vor nicht, daß sein Freund Merlin (Colin Morgan) ein Zauberer ist. Weitere zukünftige Ritter der Tafelrunde stellen sich ein, Excalibur und die Herrin vom See geben einzelne Geheimnisse preis und ein Edelstein mit der Kraft Einblicke in die Zukunft zu geben wird gefunden. Reizvoll wie so vieles jenseits des Kanals.



Ellen Page

Finally...

...ohne langfristigen Werbefeldzug und den überflüssigen „D“s hat Christopher Nolan mit **'Inception'** wie beiläufig bewiesen, daß ein beeindruckendes FX- und Action-Spektakel im SF-Genre, nicht nur mit komplexen Charakteren und überzeugender Darstellung, sondern auch mit einer Story funktionieren kann, für die das Gehirn nicht nur online zu sein, vielmehr richtig zu arbeiten hat. Aber selbst ein unaufgeregter low budget Film wie Duncan Jones' atmosphärischer **'Moon'**, steckt Camerons letzten Streifen in die kleinste der Westentaschen.

„Be seeing you!“

(14. August 2010 – robert musa)



Stammtische 2

Graz, PR Stammtisch
jd. 2. Freitag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27, Gerry Haynaly, prsg@gmx.at; www.prsg.de

Halle, ASFC-Stammtisch
Jeden 2. Freitag im Monat, 18.00 Uhr in der Gartengaststätte „Zur Sonne“, Halle (Südstadt); Kontakt: Thomas Hofmann, Tel. 0345 77 640 72 www.phantastische-ansichten.de

Hannover, Treffen der SFGH
jeden 3. Samstag i. M. von 16-19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Fred Körper, Tel: 0511/665777 fred@koerper-hannover.de

Hofheim / Taunus
jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle“, Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7 starbase65@gmx.de

Kiel, SF Dinner,
Jeden 3. Freitag i. M., Restaurant „Storchnest“, Gutenbergstraße 66, 24118 Kiel, Dinnerblog: scifi-dinner-kiel.blogspot.com www.science-fiction-dinner-kiel.de

Köln, SF Stammtisch
Jeden Freitag ab 17 Uhr: „Phönix“, Kyffhäuser Straße 4 / Ecke Barbarossaplatz

Köln, Phantastik-Stammtisch
Jeden 2. Samstag im Monat ab 16.00 Uhr: „Refugium“, Herthastraße 12 (Ecke Vorgebirgsstr.)

Leipzig, SF-Stammtisch
jd. 3. Mittwoch i.M., 19.30 Uhr im Haus des Buches, Gerichtsweg 28 Manfred Orlowski, Ernestistr. 6, 04277 Leipzig

Leipzig, PR-Stammtisch
jd. 1. Freitag i. M., 18 Uhr, Cafe „Eco“, Bruderstr. (Nähe Bayerischer Platz) Andreas Ortwein, stammtisch.le@gmx.net

Lübeck, SF-Stammtisch des SFCL
jeden 2. Samstag i.M., 15:00 Uhr, „Im Alten Zolln“, Mühlenstr. 93, Lübeck www.sfcl.overblog.de

Mainz, SF-Stammtisch
jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller“, Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de; www.tdmz.de

Verlags News

Voodoo Press

Anfang August gab dieser noch sehr junge, aber umso rührigere Kleinverlag bekannt, dass John Shirley und Edward Lee unter Vertrag genommen wurden. Nähere Infos würden in Kürze folgen, wobei schon zwei kleine Autorenportraits vorhanden sind.

John Shirley dürfte vor allem den SF-Lesern noch ein Begriff sein. Vor Jahren wurden einige seiner Romane bei Heyne verlegt. Am



John Shirley

bekanntesten dürfte hierbei die Eclipse-Trilogie sein, die dann in der Reihe Social Fantasies nochmals nachgedruckt wurde. Zuletzt erschienen einige seiner Werke verstreut in verschiedenen Verlagen, so „In der Hölle“ in der Edition Phantasia. Der Großteil seines schriftstellerischen Werkes harrt hingegen noch einer deutschsprachigen Übersetzung und so darf man gespannt sein, welche Titel hier verlegt werden.

Von Edward Lee hingegen liegen erst wenige Titel in deutschsprachiger Übersetzung vor und dabei ist er ein überaus produktiver Autor, so dass die Voodoo Press hier aus dem Vollen schöpfen kann. Bisher erschienen zwei seiner Werke bei Heyne „Inferno“ und „Inferno – Höllensturz“. Nähere Infos unter: www.voodoo-press.com

Vampyrhic

Von Simon Clarke ist bereits im Juli dieser Roman im Wurdack Verlag erschienen. Weitere Titel könnten bei einem Verkaufserfolg folgen, sind aber noch nicht in der konkreten Planung. Infos unter: www.wurdackverlag.de

Edition Phantasia

Hier wurden vor einigen Tagen die anstehenden Titel für den Spätsommer und Herbst des Jahres bekannt gegeben. In der Reihe „Phantasia Paperback Horror“ findet sich leider kein neuer Titel.

Als Sammlerausgabe wird im September



Joachim Körber macht in Pulp

der Kurzroman „Die Stadt der unaussprechlichen Freuden“ von Michael Siefener verfasst. Hierbei handelt es sich um das erste Werk dieses bekannten Autors bei der Edition Phantasia.

Leser einer etwas härteren Gangart werden mit einem weiteren Roman von Rex Miller bedient. Als Paperback erscheint bereits im August „Chaingang“, der Nachfolgerroman von „Fettsack“. Edward Flowers »Chaingang« Bunkowski hat es doch nicht hinweggerafft und gerät in die Fänge des amerikanischen Militärs. Diese können ihr Studienobjekt aber nicht lange unter Kontrolle halten und müssen erleben, zu welchen Taten dieser Killer fähig ist. Nach dem großen Erfolg des ersten Romans um Chaingang war es nicht weiter verwunderlich, dass Miller diese Figur weiter ausbaute.

Weiterhin legt Joachim Körber eine neue Paperback-Reihe auf. Die Bezeichnung „Phantasia Paperback Pulp Fiction“ sagt eigentlich schon alles aus. Hier sollen die wichtigsten Werke der Pulp Fiction-Ära veröffentlicht werden, oftmals als deutsche Erstveröffentlichung. Gestartet wird diese Reihe mit Robert E. Howards Roman „ALMURIC“, dem

weitere Kurzgeschichten und Romane innerhalb dieser Reihe folgen werden.

Hinweise möchte ich zudem noch auf die Autobiographie von J.G. Ballard vor, die unter dem Titel „Wunder des Lebens“ in der Reihe kuk erscheinen wird.

Infos unter: www.edition-phantasia.de

Festa Verlag

Nach all den guten Nachrichten für Freunde der Phantastischen Literatur stellt die Veröffentlichungspolitik des Festa-Verlags einmal mehr ein Ärgernis dar. Nach umfangreichen Neuankündigen für das Jahr 2010 wurde ein Großteil der Titel auf das Jahr 2011 geschoben. Eine Erklärung erfolgte nicht. Dabei gelobte Frank Festa vor einigen Monaten noch Besserung was die Erscheinungstermine angekündigter Titel anging.

Wenn man sich die aktuellen Erscheinungstermine anschaut und all die Verschiebungen in den letzten Jahren mit berücksichtigt, dann muss man davon ausgehen, dass die aktuell im zweiten Quartal 2011 angekündigten Titel nicht in dieser Masse in-

nerhalb der drei Monate erscheinen werden. Weitere Verschiebungen erscheinen vorprogrammiert.

Am ärgerlichsten ist sicherlich die erneute Verschiebung der dritten Ausgabe des Horror-Journals OMEN. Diese wird seit Jahren immer wieder um einige Monate nach hinten

verschoben. Sollte sie tatsächlich mit den angekündigten Inhalt erscheinen, dann stellt sich mir zumindest die Frage, inwieweit die Interviews mit Brian Lumley und Laurell K. Hamilton überhaupt noch aktuell sind.

Andreas Nordiek



Frank Festa verschiebt

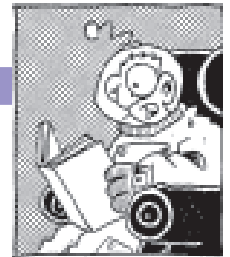
Papierfresserchen

Papierfresserchens MTM-Verlag ist ein kleiner, aber feiner Kinder- und Jugendbuchverlag, der in erster Linie Bücher für Kinder und Jugendliche herausgibt. Der Verlag **fördert junge Autoren** und Autoren, die bislang noch gar nicht oder kaum veröffentlicht haben.

Auch eine respektable Fantasysparte gehört zum Repertoire. Vergangenes Jahr wurde der Verlag für seine Arbeit im Bereich Leseförderung und Unterstützung junger Autoren von der Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft ausgezeichnet. Bei Papierfresserchen können Eltern durchaus anspruchsvolle Bücher finden, um ihre Sprösslinge behutsam an das Hobby der Eltern heranzuführen...

Infos unter: www.papierfresserchen.de

ddd



WALTER JON WILLIAMS

Der Fall des Imperiums

Science Fiction Roman

Dread Empire's Fall: The Praxis (2002), deutsche Erstausgabe, München 2010, Heyne TB 62219, ISBN 3-453-52645-7, aus dem Amerikanischen von Jürgen Langowski, Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, 1600, 623 Seiten.

Der 1953 geborene Walter Jon Williams hat sich vor Jahren mit einigen originellen, dem Cyberpunk zuzuordnenden Romanen („Hardware“, „Die Stimme des Wirbelwinds“) meine anerkennende Aufmerksamkeit gesichert. 2000 erhielt er für seine Erzählung „Daddys World“ einen Nebula Award. Zu seinem umfangreichen, nur teilweise ins Deutsche übersetztem Werk zählt unter anderem „Das Erbe der Jedi Ritter - Wege des Schicksals“, ein sicherlich essenzieller „Star Wars“-Roman. Aber seien wir nicht ungerecht, der Mann ist nicht mehr jung und er brauchte wahrscheinlich ganz einfach das Geld. (Außerdem wollen wir vorsichtig sein, er soll immerhin einen schwarzen Gurt in Karate haben.)



Walter Jon Williams

Mit „Der Fall des Imperiums“ begibt sich Williams auf das heikle Gebiet der Military SF: Wir befinden uns in einer fernen, fernen Zukunft, in der das Volk der Shaa über ein riesiges Sternimperium herrscht, das auch die Menschheit unterworfen hat.. Aber unter uns, es gibt Schlimmeres als unter der Herrschaft von Wesen zu leben, die ihren Untertanen im Wesentlichen nur einige oberflächliche Anpassungen und Lippenbekenntnisse zu ihrer Philosophie, der *Praxis*, abverlangen.

Die Handlung beginnt allerdings damit, dass der allerletzte noch lebende Imperiumsherrscher gerade seinen ehrenvollen Selbstmord ankündigt. Womit sich die Frage stellt, wer das absehbar entstehende Machtvakuum ausfüllen wird. Für den ehrgeizigen Flottenoffizier Gareth Martinez bedeutet dies allerdings den Verlust seines Vorgesetzten und persönlichen Förderers Kommandeur Enderby, der nämlich beschlossen hat, seinem obersten Herren in den Tod zu folgen. Wie aber soll künftig in einem System, in dem für das Fortkommen des Einzelnen persönliche Beziehungen weit wichtiger sind als irgendwelche tatsächlichen Talente oder gar Verdienste, ein Mann, dessen hartnäckiger Akzent seine *äußerst* provinzielle Herkunft verriet, ohne Förderer vorankommen?

Es kommt, wie es kommen muss: Martinez wird auf die „Corona“ versetzt, ein kleineres Raumschiff, deren Kommandeur sich mehr für Fußball als die Sicherheit der Flotte interessiert, geschweige denn für den drohenden Putsch der Naxiden, einer kriegerischen Spezies, die ihre Stunde gekommen sieht, das Imperium der Shaa im Handstreich zu übernehmen...

Bis hierhin erinnert „Der Fall des Imperiums“ an dutzende, ähnlich gestrickte Plots.



MARKUS HEITZ

Und in der Ausführung mischen sich bei Williams Licht und Schatten. Natürlich liest man gerne vom Aufstieg des Tüchtigen, des Underdogs, jedoch vermag leider manch wirklich originelles Detail den Gesamteindruck einer im Übermaß bekannten Grundidee nicht recht aufwiegen. Zudem stellt der Autor seinem Protagonisten als *love interest* eine junge Pilotin gegenüber, deren furchtbares persönliches Geheimnis in allzu langatmigen Rückblenden enthüllt wird.

Insgesamt bietet „Der Fall des Imperiums“ also lediglich in wenigen Details interessante Standard-Military-SF. Der unübersehbar auf (mindestens) zwei Fortsetzungen angelegte Band endet wenig überraschend mit einem Cliffhanger. Der die Handlung fortsetzende Folgeband „Sternendämmerung“ dürfte gerade bei Heyne erscheinen werden, sicherlich wieder als mit den Mitteln eines großzügigen Satzspiegels in seinem Volumen aufgeblähtes Paperback. Der Rezensent wird auf diesen Band verzichten, es dürften sich unter den Fans militaristischer SF aber Interessenten einfinden. (Diese seien an dieser Stelle noch auf „Angel Station“, Walter Jon Williams' Blog (<http://walterjonwilliams.blogspot.com>) hingewiesen.)

Peter Herfurth-Jesse

MARKUS HEITZ

Collector

Science Fiction Roman

Originalausgabe, München 2010, Heyne TB 52650, ISBN 3-453-52650-1, Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, 1495, 654 Seiten.

Markus Heitz, geboren 1971 in Homburg, absolvierte ebendort zwanzig Jahre später an einer katholischen Privatschule das Abitur. Nach seinem Dienst an der Waffe studierte er bis ins Jahr 2000 Germanistik und Geschichte auf Lehramt. Danach arbeitete er als freier Journalist bei der Saarbrücker Zeitung, bevor ihm mit dem Roman „Die Zwerge“ (Piper Verlag, ab 2003, mehrere Fortsetzungen) der Durchbruch als Fantasy-Autor gelang. Heute lebt er als freier Autor und Mitbesitzer eines Irish Pubs und einer Studentenkeipe in Zweibrücken.

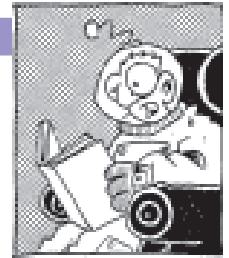
Die nicht uninteressante Biografie erklärt zumindest, warum mir als bekennendem Fantasy-Verächter Markus Heitz bislang kaum kein Begriff war; ich erinnere mich gerade noch vage an ein Interview in „phantastisch!“. Auch sieben „Shadowrun“-Romane und fünf Abenteuer-Spielbücher sind spurlos an mir vorbeigegangen.

Mit „Collector“ lädt uns der umtriebige Autor nun in ein nicht ganz neues Universum ein. Grundlage ist ein Ende der 1980er für wenige Jahre von einem us-amerikanischen Verlag auf den Markt gebrachtes Rollenspiel um anthropomorphe Tiere, die für skrupellose Megakonzerne die Kolonialisierung fremder Planeten vorbereiten. Ende Dezember 2009 gab Heitz in seinem Blog bekannt, die Rechte an dem Spiel erworben zu haben. Der Relaunch ist nach gründlicher Überarbeitung für Ende 2010 geplant, bis dahin sollen zwei Romane („Collector“ und der für den Herbst angekündigte „Missing in Action“ von Christoph Hardebusch, einem ebenfalls bislang eher im Fantasy-Genre erprobten Autoren) dem Spiel den Boden bereiten. Die einschlägige Webseite mit Online-Game und Gewinnspiel ist unter www.collector-roman.de zu erreichen. Erwähnte ich Audio-CD und eBook? Das nennt man dann wohl crossmediale Verwertung. So weit, so ambitioniert.



Das „Justifiers“-Universum ist Jahr 3042 angesiedelt. Mit Hilfe aufgefundener Artefakte, deren Funktionsweise der Wissenschaft ein Rätsel bleibt, ist die Menschheit ins All aufgebrochen. Die Macht liegt bei großen übernationalen Konzernen, die zueinander in erbitterter, oftmals bewaffneter Konkurrenz stehen. Da taucht eine Rasse von Aliens auf, die „Collectors“, die die Menschheit zur „bedrohten Art“ erklärt und kurzerhand einen Planeten nach dem anderen in ihre „Obhut“ nimmt. Aufgrund der technologischen Überlegenheit der Collectors erscheint jeder Widerstand zwecklos.

Kris Schmidt-Kneen, ein ehemaliger Raumfahrer, arbeitet auf der Erde als Schwerlastfahrer. Er wird von einem der großen Konzerne mit dem Transport eines Alien-Artefaktes beauftragt. Als dieser Transport von der bösen Konkurrenz überfallen und das Artefakt



gestohlen wird, macht man den Fahrer für das Fiasko verantwortlich. Zur „Wiedergutmachung“ wird er mit dem experimentellen Raumschiff „Cortéz“ auf eine geheimnisvolle Mission ins All geschickt, die ihn mitten unter die gefürchteten Collectors führt.

Weitere Hauptfiguren des nicht immer übersichtlichen Romans sind:

die Bishopness Theresa von der einflussreichen Church of Stars, die auf einem von den Collectors annektierten Planeten am eigenen Leib die grausamen Hintergründe der Invasion erfährt;

die Gelegenheitskriminelle Faye Durrick, die sich – welche Überraschung – bald zu Kris Schmidt-Kneen hingezogen fühlt, und ihre sieben Jahre ältere Schwester, die Professorin und praktizierende Nymphomanin Nuria Suede, deren Bewusstsein mit dem eines Aliens verschmolzen ist;

der seit Jahren verschollene Vater des Hauptdarstellers, der ohne wirkliches Verschulden für die Alien-Invasion verantwortlich ist;

sowie verschiedene in unterschiedlichem Maße technologisch aufgerüstete Angehörige des „Order of Technology“, deren höchstes Ziel es ist, die Unzulänglichkeiten des menschlichen Körpers durch Einsatz technologisch hochentwickelter Prothesen zu überwinden.

Wenn aber gleich auf den ersten Seiten ein Truck per Notbremse erst 0,002 Meter vor einem Hindernis zu Stehen gebracht werden kann, deutet sich an, dass sich der Autor nicht mit Subtilitäten aufhalten will. In ermüdender Ausführlichkeit wird dann die Rekrutierung der Crew der Cortéz ausgebreitet, ohne dass dies den Roman entscheidend voranbringen würde. Die Vielzahl beteiligter Personen, Konzerne und Rassen sorgt für eine Unübersichtlichkeit, gegen die auch ein vorgeordnetes ausführliches Personen- und Sachregister nicht wirklich hilft. Anstatt die Charaktere zu vertiefen und dadurch dem Publikum näher zu bringen, setzt Heitz auf knallige Action und diverse Cliffhanger. Bei den familiären Verhältnissen seiner Hauptfigur greift er schließlich komplett in die Klischee- und Tränenkiste: eine ignorante, von ihrem getrennt lebende Frau mit einer behinderten Tochter, deren Existenz bei unserem Mann periodisch auftretende Sehnsuchtsanfälle auslöst.

Der vorliegende Roman verfügt dabei stellenweise durchaus über wirklich hübsche Einfälle wie die mentale Symbiose mit einem Alien, dessen Beweggründe ... nun ... eben *alien* sind. Diese Spuren von *sense of wonder* verflüchtigen sich jedoch allzu bald wieder. Insgesamt reicht es es bei „Collector“ leider nur zu einer Einstufung als handwerklich bescheidene, triviale Gebrauchs- und Unterhaltungsliteratur.

Peter Herfurth-Jesse

Neal Asher Der Eiserne Skorpion

Bastei-Lübbe; Taschenbuch; Originaltitel: *Shadow of the Skorpion*; Übersetzung: Thomas Schichtel; GB: 2008; BRD: Juli 2010; 365 Seiten

Der vorliegende Roman ist bereits der neunte Roman aus Neal Ashers Universum, das gekennzeichnet ist vom Krieg zwischen den käferartigen Prador und den Menschen. Zumeist steht der Earth Central Security-Agent Cormac im Mittelpunkt der Geschehnisse.

Die Romane bauen nicht chronologisch aufeinander auf und beleuchten auch Handlungsschauplätze, die ein wenig am Rande der eigentlichen Erzähllinie liegen. So ergibt sich nach und nach ein Bild einer nicht allzu fernen Zukunft, in der die Menschen von Künstlichen Intelligenzen gelenkt werden und sich auf eine Vielzahl von Planeten ausdehnen haben.



Neal Asher

„Der Eiserne Skorpion“ führt den Leser tief in die Vergangenheit Cormacs und beleuchtet seine ersten Einsätze bei den Truppen. Der Krieg gegen die Prador dauerte bei seinem Eintritt ins Militär bereits einige Jahrzehnte lang an und so langsam gewannen die Menschen die Oberhand in diesem mörderischen Konflikt. Cormacs erste Einsätze als Infanterist bestehen aus nichts anderem als einfache Bewachungseinsätze. Die neuen werden erst einmal fernab der Front mit leichten Aufgaben betraut, um hier erste Einsatzerfahrungen zu sammeln. Ein Szenario, aus dem man nicht unbedingt einen rasanten SF-Roman stricken kann.

So wird Cormac recht schnell mit einer Situation konfrontiert, in der er wirklich zei-

gen kann und muss, dass er zu außergewöhnlichen Leistungen fähig ist. Es stellt sich heraus, dass ein Mitglied seiner Einsatzgruppe nicht für die KI arbeitet, sondern für eine Separatistenbewegung. Ausgerechnet Cormac wird auf ihn angesetzt, gerät mit ihm aneinander und fortan besteht eine unsichtbare Verbindung zwischen den Beiden. Bei all seiner Professionalität scheint der Verräter einen Narren an Cormac gefressen zu haben, was die KI natürlich auszunutzen versuchen.

Eine Jagd durch mehrere Systeme beginnt.

Auf einer zweiten Handlungsebene wird Cormac mit seiner Vergangenheit konfrontiert. Im Mittelpunkt hier steht sein Vater, der ebenfalls für die ESC gearbeitet hat und als vermisst gilt. In Rückblenden erfährt Cormac,

wie sein Vater zu Tode gekommen ist und warum er nicht über dieses Wissen verfügt. In dieser Handlungsschiene werden weitere Grundlagen für die folgenden Romane gelegt, in denen Cormac mehr und mehr zu einem wichtigen Einsatzagenten der ESC wird.

„Der Eiserne Skorpion“ ist ein in sich abgeschlossener Roman, der natürlich im Gesamtkontext mit den bereits erschienenen Werken eine Schlüsselstellung einnimmt, da hier die Vorgeschichte von Cormac erzählt wird. Zudem beleuchtet dieser wesentlich stärker den Krieg gegen die Prador, der in den später anzuedelnden Romanen bereits beendet ist.

Leser, die bereits weitere Werke von Asher gelesen haben, können aus diesem Roman deutlich mehr ziehen, als Leser,

die hier ihren ersten Roman von Asher vor sich haben. Während erste ein weiteres Puzzleteil vor sich haben und eher das Gesamtbild im Fokus haben dürften, stellt dieser Roman für die zweite Gruppe ein rasant geschriebenes SF-Abenteuer dar.

Neal Ashers Romane sind einfacher strukturiert als Werke von Reynolds und Banks, die ausufernde Handlungshintergründe präsentieren und deutlich komplexer angelegt sind. Asher bietet seinen Lesern mit seinem Universum einen überschaubareren Handlungshintergrund und eine rasantere Handlung.

Zum Einstieg in Neal Ashers Universum eignet sich der vorliegende Roman jedenfalls bestens.

Andreas Nordieck

Adam-Troy Castro

Die Dritte Klaue Gottes

Bastei-Lübbe; Paperback; Originaltitel: *the third claw of god*, Übersetzung: Frauke Meier; USA: 2009; BRD: Juli 2010; 428 Seiten

Die Ausgabe von Castros ersten Roman um Dip Corp. Ermittlerin Andrea Cort wurde völlig zu Recht für seine Ausstattung gelobt. Ein tolles Titelbild mit einem Loch im Frontcover, welches dann den bedruckten Innenumschlag zeigte, und Farbtafeln sind mehr als ungewöhnlich für ein Paperback. Die vorliegende Ausgabe des zweiten Romans um Andrea Cort weist beides nicht mehr auf. Zudem ist der Preis mit dem deutlich umfangreicheren ersten Roman identisch. Zurecht dürfte sich der Leser hier aufregen, wenn er einen entsprechenden Vergleich anstellt.

Andrea Cort, die dank des Einflusses der Künstlichen Intelligenzen, einen Sonderstatus innerhalb des Diplomatischen Corps erhalten hat und mehr oder weniger ihre eigene Herrin ist, befindet sich auf den Weg nach Xana. Eingeladen wurde sie von Hans Bettelhine, in dessen Besitz sich diese Welt befindet. Die Bettelhines stellen die Waffen mit denen die Menschen und viele außerirdische Rassen ihre Kriege ausfechten. Natürlich sind sie dadurch im Verlaufe ihres Bestehens steinreich geworden und zählen zu den einflussreichsten Kräften innerhalb der menschlichen Hemisphäre.

Warum ausgerechnet einer der mächtigsten Männer der Galaxis eine ihm eigentlich völlig unbekanntes Sonderermittlerin des Dip Corps zu sich einlädt, ist die Frage auf die Andrea Cort eine Antwort haben möchte. Zusammen mit ihren beiden Assistenten, den Porryard (zwei Menschen, die von den KI zu einem Wesen/Geist vereint wurden), begibt sie sich nach Layabout, der Orbitalstation des Weltraumfahrstuhls von Xana. Der Planet kann nur von ganz wenigen Vertretern des Bettelhine-Clans direkt angefliegen werden und so muss sich auch Andrea mit einer etwas längeren Anreise zufrieden geben.

Bevor diese aber überhaupt beginnt, wird sie auf der Station von zwei Attentätern attackiert und zwar mittels einer von Jahrtausenden benutzten Waffe Namens „Die Klaue Gottes“. Dank ihrer Vorsicht misslingt das Attentat.

Bei den Tätern handelt es sich aber um Bocai, Vertreter jener Welt, auf der Andrea als Kind mit ihren Eltern in einer Kommune bestehend aus Menschen und Bocai aufgewachsen ist. Das harmonische Zusammenleben wurde abrupt beendet, als völlig unvorhergesehen die Bewohner aufeinander losgegangen sind und sich gegenseitig mit Klauen und Zähne zerfleischt haben. Niemand weiß, wie es zu diesem Ausbruch kam, den die kleine Andrea schwer traumatisiert überlebte. In den

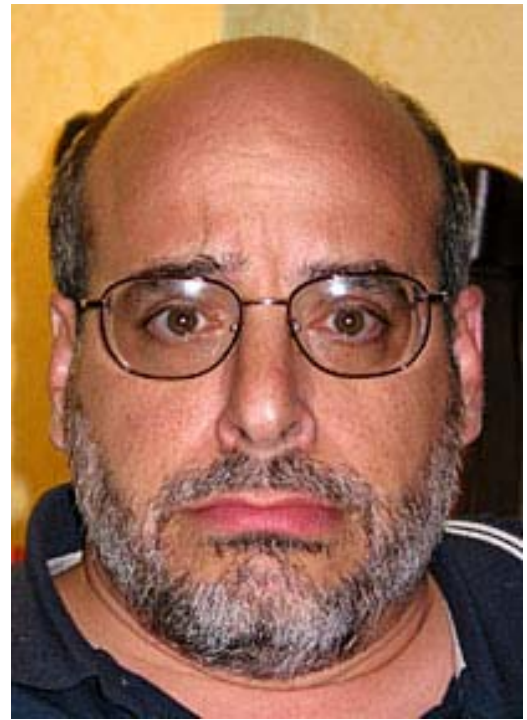
Augen vieler Bocai gilt sie als Mörderin und kann den Planeten deshalb nie wieder betreten. Aber wie können die Attentäter von Andreas Reise erfahren und entsprechend frühzeitig reagiert haben? Warum ausgerechnet auf Layabout und noch dazu so dilettantisch in der Ausführung? Bevor Andrea hierauf eine befriedigende Antwort erhält, befindet sie sich in der Privatkabine der Bettelhine per Weltraumfahrstuhl auf dem Weg zur Oberfläche.

Hier geschieht dann nicht nur ein Mord, sondern die Kabine wird sabotiert und hält mitten im Nirgendwo an. Die Funkverbindungen funktionieren nicht und die herbeieilenden Rettungskräfte scheinen die Kabine mitsamt den in ihr Reisenden als äußerst gefährliche Bedrohung für ganz Xana anzusehen. Andrea Cort muss schnellsten klären, wer für den Mord eines Gastes der Familie Bettelhin verantwortlich ist und wer zudem hinter den Sabotageakt steckt. Kein einfaches Unterfangen, wenn sich an Bord drei Mitglieder des innersten Führungskreises der Bettelhines und zudem wichtige Angestellte der befinden.

In den ersten Kapiteln erinnert einem die Handlung an ein klassisches Krimiszenario. Niemand kann aus der Kabine fliehen, alle erscheinen irgendwie verdächtig und Cort muss sich als Außenstehende erst einmal über die Grundzüge der Gesellschaftsform auf Xana informieren. Dabei drängt natürlich die Zeit. Wäre es bei diesem Szenario geblieben, dann wären sicherlich eine Vielzahl von Lesern des ersten Romans um Andrea Cort enttäuscht gewesen. Aber Castro bringt nach und nach Cort's Vergangenheit mit ins Spiel. Ihre Herkunft ist verantwortlich für die Einladung nach Xana, d.h. sie ist persönlich weitaus stärker involviert und betroffen, als sie dies zu Beginn überhaupt erahnen konnte.

Der zweite Roman um Andrea Cort stellt diese deutlich stärker in den Mittelpunkt, als dies im ersten Roman noch der Fall war. Die Schilderung ihrer Herkunft und was dies für sie bedeutet sind die zentralen Themen, alles andere ist nur darum gebaut worden. Die Figur Andrea Cort steht im Vordergrund und wird weiter ausgebaut. Castro hat dadurch eine Figur geschaffen, die über ein großes Potential verfügt. Seine gefallene Heldin, die fast niemanden an sich heran lässt und die eine wirklich große Last zu tragen hat, dürfte noch für diverse Romane gut sein.

Der dritte Teil „The War of the Marionettes“ wird bereits im November bei Bastei-Lübbe unter dem Titel „Sturz der Marionetten“ er-



Adam-Troy Castro

scheinen. Bisher hat sich sogar noch kein amerikanischer Verlag für diesen Roman gefunden. Eigentlich verwunderlich, wenn man bedenkt, dass hierzulande deutlich schwächere SF-Werke aus den USA erscheinen.

Andreas Nordiek

Greg Bear

Die Stadt am Ende der Zeit

Heyne Verlag, Paperback, USA: 2008, Originaltitel: city at the end of time, Übersetzung: Usch Kiausch, BRD: Mai 2009; 895 Seiten

Solch umfangreiche Romane sind auch beim SF-Marktführer hierzulande eher selten. Satte 895 Seiten umfasst der neueste Roman von Greg Bear, ein wahrer Ziegelstein zwischen all den deutlich dünneren Taschenbüchern.

„Die Stadt am Ende der Zeit“ wartet mit zwei weit auseinanderliegenden Handlungssträngen auf.

Da ist zum einen das Seattle der Gegenwart, in dem sich drei junge Menschen begegnen, die allesamt mit der Stadt am Ende der Zeit verbunden sind. Sie verfügen über ganz erstaunliche Kräfte, die ihnen erlauben, sich aus für sie gefährlichen Situationen in einem anderen Menschen zu versetzen. Warum sie diese Fähigkeit besitzen, ist ihnen nicht bekannt. Ebenso wenig, dass es weitere von ihnen gibt. Sie spüren lediglich durch einen Stein, den sie immer bei sich führen und der schon lange im Familienbesitz zu sein scheint, dass es weitere mit ihren Gaben geben muss. Als ein Sturm über Seattle heraufzieht und die Stadt zwischen den Zeitebenen zermahlen wird, treffen die drei aufeinander.

Am Ende aller Zeiten, Billionen Jahre von unserer Gegenwart entfernt, existiert nur noch ein einziger Ort, der sich dem totalen Zusammenbruch des gesamten uns bekannten Universums entziehen konnte. Es ist ein von Menschen auf der Erde erschaffenes Refugium, in dem seit langer Zeit die letzten Menschenabkömmlinge sich zurückgezogen haben. Menschenalter sind vergangen, seitdem man sich hinter einem Schutzwall zurückgezogen und das Chaos ausgesperrt hat. Nun aber rüstet es zum letzten und entscheidenden Schlag, was das endgültige Ende des bekannten Universums bedeuten würde.

Mit einigen der nachgezüchteten Wesen, die momentan das Gros der Bevölkerung dieser Stadt darstellen, befinden sich die drei Jugendlichen in Kontakt. In ihren Träumen nehmen sie teil an den alltäglichen Erlebnissen der Nachgezüchteten, ohne zu begreifen, dass es sich hierbei keineswegs um eine Traumwelt handelt.

Als dann unsere Gegenwart zerrieben wird, alle Zeitfäden abzuschneiden drohen, müssen die drei Jugendlichen mit ihren Traumpartnern direkten Kontakt aufnehmen, wenn das Universum nicht tatsächlich einfach dem Chaos anheimfallen und vernichtet werden soll.

Greg Bear hat sich viel Mühe gegeben, die Welt am Ende aller Zeiten darzustellen. Wie haben sich die Menschen von heute bis dahin entwickelt? Müssen sie nicht völlig fremdartig und jenseits unserer Begrifflichkeit sein? Mit den Nachgezüchteten hat sich Bear eine Lebensform einfallen lassen, die der unseren in vielen Belangen gleicht, die von den ihnen weit überlegenen Wesen der Stadt allerdings meilenweit entfernt ist. Bear verwendet deshalb auch nicht allzu viel Raum auf die Darstellung der übergeordneten Wesenheiten, sondern stellt einige Exemplare der Nachgezüchteten in den Mittelpunkt.

Diese begeben sich auf eine fast aussichtslose Suche. Bereits seit undenklicher Zeit werden immer wieder Expeditionen in das Chaos geschickt, um Kontakt mit einer weiteren Stadt aufzunehmen, die ebenfalls bis jetzt überlebt haben könnte. Den Erlebnissen dieser Expedition widmet sich Bear einem Großteil seines Romans. Immer im Wechsel mit der Handlungsebene Seattle, in der unsere Gegenwart ebenfalls vom Chaos überannt wird. Beide Ebenen, obwohl sie Billionen von Jahren getrennt waren, nähern sich immer stärker an, so dass bald ein direkter Austausch möglich ist.

Bücher spielen in beiden Handlungsebenen eine zentrale Rolle. Während sie in der Gegenwart so etwas wie ein Schutzschild gegen das Chaos bilden und scheinbar auch das Ende des Universums überdauern können, sind in der Stadt am Ende der Zeit ganze Fluchten mit ihnen gefüllt. Unübersehbare Mengen an Bücher, in denen das Wissen ganzer Zivilisationen bewahrt wird, finden sich in dieser Stadt. Je stärker sich das Chaos vorarbeitet, desto mehr Bücher verlieren ihren Inhalt und können gar nicht mehr aus den Regalen genommen werden. Einfacher ausgedrückt: Texte, die nicht gelesen und damit im Bewusstsein ihrer Leser sind, verschwinden mit der Zeit. So finden sich in Bears Roman Anspielungen an diverse Autoren und ihre Werke und verdeutlichen, welchen Stellenwert das geschriebene Wort für Bear darstellt. Jedem Büchernarr unter den Lesern des Romans dürfte ein wohliges Schauer bei der Lektüre dieser Passagen über den Rücken fahren.

„Die Stadt am Ende der Zeit“ ist kein einfach zu lesender SF-Roman und mit vielen von Bears zuletzt auf Deutsch erschienenen Romanen nicht zu vergleichen. Bear hat sich hier eines deutlich umfassenderen Themas angenommen, spannt einen riesigen Handlungsbogen und entführt seine Leser in eine nicht mehr zu begreifende Zukunft. Dass die Darstellung dieser nicht immer leicht nach-



zuvollziehen ist, ist der Thematik geschuldet. Schließlich musste Bear das eigentlich Unbegreifliche in greifbare Worte fassen.

Der Text als Ganzes verlangt nach einem aufmerksamen Leser. Es handelt sich nicht um einen Roman für zwischendurch oder um ein Werk, was man auf der Rückfahrt von der Arbeit in der S-Bahn lesen kann. Er verlangt vom Leser einiges und erschließt sich vielleicht erst bei einer zweiten Romanlektüre. Bears Zukunftsversion wartet mit einer Vielzahl von Ideen auf, die man mit unseren Erfahrungen nur unzureichend beschreiben kann. So bleibt vieles im Verschwommenen, wirkt eher wie eine Annäherung und als wenn Menschen der heutigen Zeit für sie völlig unverständliche Dinge beschreiben müssen.

Der Spannungsbogen verliert dadurch gerade in der Mitte des Romans ein wenig an Fahrt. Gerade der Marsch der Nachgezüchteten durch das Chaos, dem sich die drei Jugendlichen alsbald anschließen, ist aus meiner Sicht zu ausufernd dargestellt.

Die Anstrengung bei der Lektüre des Romans hat sich rückblickend dennoch gelohnt, denn er ist mir länger im Gedächtnis haften geblieben als viele Texte, die nicht über diese Tiefe verfügen. Niemand sollte sich also vom Romanumfang abgeschreckt fühlen.

Andreas Nordiek

Interview mit Greg Bear

Der amerikanische Autor über das Schreiben im Allgemeinen und seinen neuen Roman „Die Stadt am Ende der Zeit“

Greg Bear hat mittlerweile mehr als 30 Bücher geschrieben, mehrere Nebula und Hugo Awards gewonnen und wurde als „Best working writer of hard science fiction“ von der *The Ultimate Encyclopedia of Science Fiction* bezeichnet

Frage: Deine Arbeiten neigen dazu, Genregrenzen zu überschreiten. Ist es überhaupt hilfreich, Romane in Schubladen einzusortieren?

GB: Das ist eine seltsame herausgeberische Eigenart, um ein Publikum zu erreichen, das angeblich einen ganz bestimmten Geschmack hat – oder um eventuell vermeiden, dass sie verwirrt sein könnten. Ich glaube, dass der Geschmack jüngerer Leser sehr viel breiter ist, als es diese Kategorien erlauben, aber moderne Buchgeschäfte sind nicht mutig – und so bestätigen wir beides, den Konservatismus und die Vorurteile. Wie auch immer, der Buchabsatz ist in den letzten zehn Jahren bedeutend zurückgegangen. Das zeigt, dass wir viele potentielle Leser an andere Unterhaltungssparten und Medien verloren haben

Frage: In welche anderen Genres oder Medien würdest Du Dich gerne weiter entwickeln?

GB: Ich habe darüber nachgedacht, jede Art von Literatur zu schreiben, sogar Sachbücher, aber bevor ich das tun kann, muss ich mir erst ein gutes finanzielles Polster anlegen – obwohl „Quantico“ ganz erfolgreich war, und „Mariposa“ sich auch ganz gut verkauft. „Quantico“, und „Darwins Radio“ zuvor, haben mir unnötige Probleme mit einem meiner Verleger beschert.

Zur Zeit scheinen meine Thriller mit SF-Touch gut anzukommen...Ich nehme an, letztlich geht es um die Erfolgsbilanz.

Frage: „Foundation und Chaos“ war mein Lieblingsbuch innerhalb der „Foundation“-Trilogie. Kannst Du etwas darüber erzählen, wie es war, ein „Foundation“-Buch zu schreiben?

GB: Sehr interessant und genussreich. Ich habe Gregory Benfords erstes Buch gelesen, klar, dann viel von Isaacs umfangreichem Werk

wiedergelesen, inklusive seiner Autobiografie und seiner Essays und versucht, so viel wie möglich von seiner erstaunlichen Persönlichkeit in mich aufzusaugen. Schon bald hatte ich das Gefühl, Isaac auf meiner Schulter sitzen zu haben... eine sehr charmante Präsenz übrigens. Ich habe seinen Vorschlägen sehr genau zugehört und er hat wenig auf die Dinge gegeben, von den ich meinte, dass sie interessant wären zu entdecken. David Brin hat dem Ganzen eine Gestalt gegeben. Janet



Greg Bear

Asimov war sehr hilfreich und das hat das Projekt für uns sehr viel einfacher gemacht.

Frage: Wie entstehen die Ideen für einen Roman? Mit einem „Was wäre ,wenn?“, einer Welt, einem Charakter oder einem soziologischen Konzept?

GB: Alles auf einmal! Es ist schwierig, herauszuarbeiten, was genau passiert, damit eine Geschichte geschrieben wird. Aber gewöhnlich sind all diese Elemente beteiligt sowie eine Anzahl von Charakteren.

Frage: Nutzt Du in „Die Stadt am Ende der Zeit“ Zeichnungen, Bilder, Landkarten und andere visuelle Hilfsmittel, um Deine Erzählperspektive durch die Kapitel hindurch konsistent zu halten.

GB: Ich hatte ein paar Karten und schnelle Skizzen, mit denen ich gearbeitet habe, nichts Großartiges. Ich habe sonst immer ein Notebook für jeden Roman gebraucht, aber mittlerweile füge ich Notizen und

Aktualisierungen und ähnliches in die Datei selber ein, damit ich mich daran erinnere und sie integriere.

Es ist eigentlich so, dass „Die Stadt am Ende der Zeit“, aus einer Romanidee entstand, die ich während meiner Collegezeit in groben Zügen entworfen hatte, ein früher Versuch mit dem Titel „Shannedar“. Tatsächlich ist nur noch wenig davon im Endprodukt verblieben – aber die metaphysischen Implikationen einer universellen Bibliothek waren schon lange faszinierend für mich.

Frage: „Die Stadt am Ende der Zeit“ ist komplex mit weitreichenden Handlungslinien und vielen Blickwinkeln. Hast Du den Roman in linearer Abfolge geschrieben?

GB: Größtenteils, ja. Die Geschichte wuchs und weitete sich immer mehr aus und ich entdeckte ständig neue Fragen und Konsequenzen. Deswegen sind ein paar Abschnitte später eingefügt worden, was aber normal bei meinen Romanen ist. Das Schreiben war meistens linear.

Frage: Wie viel optimierst Du später noch? Wie oft schreibst Du einem Roman um, bevor Du mit dem Ergebnis zufrieden bist?

GB: Jeden Tag schaue ich mir das an, was ich am Tag zuvor verfasst habe und überarbeite es. Alle paar Tage überfliege ich das Manuskript,

um es einerseits zu korrigieren und mich andererseits selber in dem zu orientieren, was ich geschrieben habe, wie die Personen sich entwickeln und interagieren und wie die Handlung sich fortbewegt.

Frage: Woran arbeitest Du zur Zeit?

GB: Das Hauptprojekt zur Zeit ist der erste von drei Romanen, die den Ursprung des Halo-Universums beschreiben. Es gibt auch noch ein paar Werbeprojekte, die in Zukunft meine volle Aufmerksamkeit fordern. Es wäre praktisch, drei Personen gleichzeitig zu sein!

Das Interview erschien im April 2010 in: Science Fiction and other Odysseys (<http://sciencefictionmusings.blogspot.com>) und wurde ins Deutsche übersetzt von der Chefredakteurin selbst. Geführt hat das Interview die amerikanische SF-Autorin Ann Wilkes

ddd

Deutscher Science Fiction Preis 2010 Die Gewinner

Das Komitee zur Vergabe des Deutschen Science-Fiction-Preises hat die von seinen Mitgliedern nominierten Romane und Kurzgeschichten des Jahres 2009 bewertet und hat am 27.07.2010, seine Entscheidung bekanntgegeben.

Der Deutsche Science-Fiction-Preis 2010 für den besten Roman geht an

Karsten Kruschel
VILM (Teil 1: Der Regenplanet, Teil 2: Die Eingeborenen)
Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-36-5 + 978-3-938065-54-9

Der Deutsche Science-Fiction-Preis 2010 für die beste Kurzgeschichte geht an

Matthias Falke
Boa Esperança in: Michael Haitel [Hrsg.], Boa Esperança (Story Center 2009, Band 2, AndroSF Band 5) Books on Demand/p.machinery, ISBN 978-3-8391-3603-4

Die Verleihung des Deutschen Science-Fiction-Preises 2010 findet im Rahmen des SFCD-Cons 2010, des »Elstercon 2010«, am 18. September 2010 im Haus des Buches in Leipzig statt, voraussichtlich um 17.30 Uhr. Der Deutsche Science-Fiction-Preis ist mit 1000 Euro je Kategorie dotiert. Beide Preisträger haben zugesagt, die Auszeichnung persönlich in Empfang zu nehmen.

Rückblick auf Perry Rhodan Weltcons

Bildergalerien auf der Perry Rhodan Website dokumentieren die Stimmung auf vergangenen Perry Rhodan Weltcons. Die frühesten Bilder aus dem Jahr 1980 haben mittlerweile schon einen gewissen nostalgischen Charme:

<http://www.perry-rhodan.net/entertainment/bildergalerie/index.html>

Die »neue« Welt des Perry Rhodan Einsteiger-Broschüre aktualisiert

Mit einem erneut erweiterten Umfang präsentiert sich das neue Einsteigerheft »Die Welt des Perry Rhodan«. Auf über vierzig farbigen Seiten wird darin das Phänomen PERRY RHO-

DAN - für Einsteiger, Leser und Fans. Einfach so in die Serie einsteigen geht wohl nicht schon lange nicht mehr...

Die Broschüre kann als PDF heruntergeladen werden:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2010081001.html>.

Wer Papier bevorzugt, schreibt an:

Pabel-Moewig Verlag GmbH
PERRY RHODAN-Kommunikation
Karlsruher Straße 31
76437 Rastatt

Bitte 1,45 Rückporto beifügen!



Stammtische 3

München, PR-Stammtisch Ernst Ellert meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte »St. Benno Einkehr«, Stadelheimerstraße 71, 81549 München; Erich Herbst, Tel. (089) 8 00 55 24
www.psm.clark-darlton.de
e-Mail: espost@gmx.de

München, SF-Gruppe München
Jeweils am 3. Montag i. M., 19 Uhr, im Restaurant »Nuova Italia«, Belgradstraße 9, 80796 München, (089) 304067
Kontakt: Gerhard Müller
Tel. (089) 3007290

Münster, PR-Stammtisch
jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr
»Feldschlößchen«, Sentruper Straße 163
Markus Kachel, Tel. (02 51) 8 99 87 12;
gilgamesch@thoregon.westfalen.de

Nauheim, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte »Rosengarten«, Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7
robert@raumschrott.de

Nürnberg, »Perry Rhodan«-Stammtisch
An jedem 3. Mittwoch im Monat:
Gaststätte Zum Stadion (am Dutzendteich), Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, 0911/400292
Stammtischkontakt ist Detlef Döres, Haydn-Str. 1, 91320 Ebermannstadt; 09194 / 797119,
DetlefBabylon5@aol.com

Offenbach SF-Stammtisch
2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria »Da Luciano«, Hugentottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01

Saarlouis SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr
»Café Wichtig«, Lisdorfer Straße

Salzwedel, SF-Treff
jeden 1. Freitag im Monat, 18 Uhr, in den Räumen der Urania e.V., Große St. Ilsenstr. 14, 29410 Salzwedel. Info: Arno Sommerfeld (Tel.: 03901/34518) oder Andreas Kuschke
jaktusch@sfd.eu

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Stuttgart, SF Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M. ab 18:30 Uhr
»Abklatsch«, Wilhelmstr. 27, Stuttgart/Bad Cannstatt.
www.sffs.reherrma.de

Wetzlar SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus »Langgass«, Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

Wien PR/SF-Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr
»Ebbe und Flut«, Kaiserstr. 94
Michael M. Thurner
westernstar@magnet.at

Wien SFGW-Stammtisch
(seit 1956) jd. letzten Freitag i. M., 18.30 Uhr, Gasthaus »Möslinger«, Stuwerrstraße 14 (nahe Prater), 1020 Wien; Kontakt: Alfred Vejchar, eMail: sfgw@hennersdorf.at; www.sfgw.at

Wiesbaden SF-Stammtisch
2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte »Königlich Bayerisches Amtsgericht«, Gerichtsstr.5. Info: Marcus Mollnar, (06 11) 81 20 87 0
strekfcwi@aol.com

Würzburg SF-Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr,
»St. Bruno«, Brettreicher Straße 4

Zweibrücken SF-Stammtisch
jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr,
»Zum Löwen«, Zweibrücken-Ixheim
Info: Andreas Schweitzer, Etzelweg 185, 66482 Zweibrücken
acrus@acrusonline.de
www.acrusonline.de

CON-TERMINE

2. - 6. September 2010
68th World Science Fiction
Convention „Aussiecon 4“

Melbourne, VIC, AU
 Guests of Honour: Kim Stanley Robinson,
 Robin Johnson, Shaun Tan
www.aussiecon4.org.au

17. - 19. September 2010
ElsterCon 2010

Haus des Buches, Leipzig
 Thema: »Woher? Wohin?«, Ehrengäste:
 Greg Bear, Kristine Kathryn Rusch, u.a.
www.elstercon.de

17. - 19. September 2010
AUSTRIA CON 2010 - PERRY
RHODAN-Tage Wien

Zahlreiche Gäste aus dem PERRY-RHO-
 DAN-Umfeld
<http://www.frostrubin.com/cons/ac10/>

9. Oktober 2010
BuchmesseCon 25

Bürgerhaus, Dreieich-Sprendlingen
www.buchmessecon.info

12. - 13. März 2011
Dort.Con 2011

Dortmund
 Gäste: Charles Stross, Leo Lukas,
 Alexander Preuss,
 Informationen & Anmeldung:
www.dortcon.de

17. - 21. September 2011
69th World Science Fiction
Convention „Renovation“

Reno, USA
 Guests of Honour: Tim Powers, Ellen
 Asher, Boris Vallejo
<http://www.renovationsf.org>

**Zusätzliche Contermine,
 Ergänzungen und Korrekturen
 bitte an
contermin@fandomobserver.de
 schicken!**

Fandom Observer Ausgaben + Chefredaktionen 2008

- Günther Freunek,
 Am Haster Berg 37, 49090 Osnab-
 rück, Email:
Freucom@gmx.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755
 Alzenau, Email:
mk170866@t-online.de
- Florian Breitsameter, Treitschkestr. 7,
 80992 München
 Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dreßler, Kullenberg 29,
 40668 Meerbusch
 Email: fo-ddd@twilightbooks.de

=> Olaf Funke, Naupliastr. 7
 81547 München,
 Email: olaf.funke@sf-fan.de

- Ortwin Rave, Petunienweg 1, 61381
 Friedrichsdorf
 Email: [fo208\(at\)cyber-rave\(dot\)de](mailto:fo208(at)cyber-rave(dot)de)

Redaktionstermine:

Nr.	Redaxschluss	Redakteur
256	15. September	Funke
257	15. Oktober	Kempf
258	15. November	Breitsameter
259	15. Dezember	Müller

Impressum

Fandom Observer 255 • September 2010

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27,
 63755 Alzenau, MK170866@t-online.de

Chefredakteurin: Doris Dreßler, Kullenberg 29
 40668 Meerbusch, fo-ddd@twilightbooks.de

Redaktionen:

Fanzines: Klaus G. Schimanski, Postfach 60 01
 23, 44841 Bochum,
 Email: [observer\(at\)samsmiley\(dot\)net](mailto:observer(at)samsmiley(dot)net)

Horror: Andreas Nordiek, Ernst-Limmer-Str. 11,
 26131 Oldenburg, Email: andreas.nordiek@t-online.de

Hörspiel: Mark Engler, August-Peukert-Platz
 4, 63547 Hanau, markengler@arcord.de

Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547
 München, olaf.funke@sf-fan.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen
 Redakteur schicken.

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Holger Marks, Robert Musa, Hermann Wolter,
 Andreas Nordiek (anno), Peter Herfurth-Jesse

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete
 Beiträge übernimmt die Redaktion keine Ver-
 antwortung.

Satz/Gestaltung/Silb-ent-renn-fehler:
 Michael Grüning – www.twilightbooks.de

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt
 die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: effects, Stefan Schaper

Bezugspreis: EUR 2,00 (incl. Porto),
 Abonnement (12 Ausgaben) EUR 24,00,
 Auslandspreis bitte anfragen.
 Liste der lieferbaren Exemplare auf der
 Homepage: www.fandomobserver.de

Abobestellungen: Konto 240 639 385,
 Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 lfd. auf
 Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin
 Kempf; Einzelexemplare müssen vor
 Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
 besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsschluss ist
 jeweils der 15. des Vormonats

Twilight Books
 Versandantiquariat für
 Phantastische
Literatur



Science Fiction, Fantasy,
 Horror, Phantastik,
 Märchen

Taschenbücher, Hardcover,
 Romanhefte, Magazine
 alles in optimaler Listung
 mit ausführlichen
 Zustandsbeschreibungen
 und Zusatzinfos,
 alles zu fairen Preisen

Shop mit Volltextsuche und
 Warenkorbsystem

www.twilightbooks.de

